

französische Dichter und Staatsmann Lamartine (1790—1869): „Es ist kein Reichthum, keine Pracht, kein großer Raum nötig, um alles das zu genießen, was Gott Erfreuliches in den Gartenbau oder in das Schauspiel des Pflanzenwuchses gelegt hat. Seien Sie versichert, daß der Besitzer von tausend Morgen Feldes, welche auf den Hügeln von England, Schottland oder in den Umgebungen von Paris gleich Gärten bepflanzt, bearbeitet und bewässert sind, kein süßeres, umfassenderes und frömmeres Gefühl für die Natur hat, als Sie, wenn Sie am Sonntage in Ihrem kleinen, von Hagdorn umzäunten Gärtchen, am Fuße einiger von Ihnen selbst veredelten, blühenden Bäume ruhen, an der Seite von 2 oder 3 Bienenstöcken, deren Bewohner in der Sonne fröhlich summen, und am Rande eines Beetes, wo Sie das Grabsteine niedergelegt haben, welches Sie den folgenden Tag wieder aufnehmen werden!“ — Ebenso wird die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung gerade des kleinen Betriebes in der Gartenpflege und dem häuslichen Landbau von national-ökonomischer Seite besonders betont.³⁾

Auch in kultureller Beziehung wird dem ländlichen intensiven Gartenbau ein erheblich fördernder Wert beigelegt. So heißt es in dem Vortrag eines österreichischen Nationalökonomens⁴⁾: „Es ist eine augenfällige Erscheinung, daß die Bewohner schöner gutkultivierter Landstriche mehr haben und mehr Spannkraft des Geistes besitzen, als jene, welche vom Schicksal in eine schlecht bebaute Gegend versetzt worden sind. Man nimmt wohl mit Recht an, daß der Gartenbau diese sittliche Kraft auf das Leben ausübt. Sobald einmal der Sinn für Gartenpflege sich entwickelt hat, haftet der Mensch fester an der Heimat, an Familie und Eigentum, denn er erhöht den Reiz und Wert derselben, verfeinert die Sitten und erfrischt und vervollkommnet den Geist. Gartenbau ist die Ursache der Entwicklung der Landwirtschaft gewesen, denn alle unsere Kulturpflanzen sind ja nur von den Gärten in die allgemeine Feldkultur übergegangen. Wir sehen allerorts noch viel un bebauten Grund und Boden, welcher bei entsprechender Bearbeitung und richtiger Pflege den lohnendsten Nutzen abwürfe. Wir sehen sogar in sehr fruchtbaren Gegenden eine Bevölkerung oft deshalb hilflos dastehen, weil es ihr an Nahrungsgewächsen

³⁾ Schönbergs Handbuch der Nationalökonomie. 4. Aufl., Bd. II, 1. Teil, Tübingen, Laupp, 1896, S. 60.

⁴⁾ „Die Humanität“, 1895, Reichenberg i. B., Nr. 9, S. 74.